

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **25 (1899)**

Heft 25

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blumenkultur.

Zum Himmel wird die Wiese schon dem Kind,
Wenn ausgefreut des Frühlings Blumen sind;
Es freut der Farben sich, freut sich der Sterngebilde
Und dünkt ein König sich im hohen Grasgebilde.
Ganz anders treibt der ernstgesinnte Mann,
Er fählt befeht sich erst von höherm Feuer
Wenn in die Pfeif' er dürre Blätter drücken kann
Und sie verqualmt, der alte Knaftermeier.

Im Bade.

1. Fremder: „Diese fag'dicken einheimischen Bewohner von Kissingen sind wohl alle katholisch?“
2. Fremder: „Ja — das heißt: der Religion nach!“
1. Fremder: „Wieso — der Religion —?“
2. Fremder: „Ja — denn die trinken keine ihrer Kissingener Quellen! Darin sind sie er-lutherisch, weil's heißt: „Wasser that's freilich nicht!“ —“

Professor: „... Unserer heutigen Kulturanschauung entspricht es, daß auch das geistige Leben des Menschenverkehrs rechtlich geschützt ist — und warum soll man „das moralische Loch“ nicht mit ein paar Banknoten zustopfen können? ... He!“

Briefkasten der Redaktion.



L. O. i. Bl. Wie man uns mittelt, findet die erste Teilaufführung in Ato rf nicht schon am 25. Juni, sondern erst am 2. Juli statt und möchten wir wiederholt zum Besuche derselben nachdrücklichst aufmerksam machen. Große Anstrengungen wurden hiefür gemacht, um an klassischer Stätte das hehre Dichtwerk Schillers zu einem stehenden, patriotischen „Spiel“ auszugestalten. Gelingt das Unternehmen, woran wir nicht zweifeln, so wird die Teflgeschichte — das Wort Teflsage muß ein für alle Mal für jeden Eidgenossen begraben sein — noch höher gehen und in Begeisterung aufflammen in allen Gauen unseres Vaterlandes. Zudem werden wir dadurch auf die Bahn gewiesen, das nationale Festspiel in der Schönheit der Wahrheit und nicht bloß der Dichtung festzustellen. Travers. Wir verzichten darauf, die Aus-

lassungen dieses „Guide“ festzustellen. Totschweigen ist auch eine Kritik. — E. F. i. Y. Macht es sich nicht lustig, daß die Bündner an der Calvenfeier eine Festmusik (die „Konstanzer“) aus der Mitte ihrer Feinde, die dazumal so fürchterliche Däue bekamen, holten und ihr mit Begeisterung lauschten. Ja, so richten die Jahrhunderte und richten die Völker. — B. i. Berl. Ihr Wunsch wird erfüllt. Auf Wiedersehen. — G. B. i. Z. Finden gelegentlich Verwendung. — Origenes. Wir verzichten darauf von jetzt ab weitere „unverständliche“ Aufschlüsse zu geben. Sie finden dann vielleicht die richtigen von selbst. — O. U. i. K. Der „Deutsche Journalist und Schriftstellertag“, mit nächsten Sonntag in Zürich beginnend, findet in der Bevölkerung große Sympathie. Wir bereiten für denselben eine große farbige Festnummer vor und eruchen unsere Herren Mitarbeiter, dies gest. in Notiz zu nehmen. — F. G. i. J. Unser Kollege „Scherrer“ in Insbruck feierte mit flotter No. „Sonnwend“. — K. K. Spielt doch zu sehr auf das persönliche Gebiet über; wer aber in der Politik große Dinge erreichen will, muß das unterlassen. Mitfinken arbeiten sich von selbst rasch ab. — E. E. Es heißt: „Was man nicht befeinieren kann, das sieht man für ein Neutron an“ und die Krärzte lagen: „Was man nicht rasch kurieren kann, das sieht man als nervöse an“. — D. v. B. Nicht in Worten, in Abonnements bei der Post — gerade jetzt ist die Gelegenheit günstig — möchten wir lieber der Begeisterung teilhaftig werden. — M. U. i. W. Wegen 3 Jr. Militärsteuer will der Nationalrat 20 Jr. Arrestkosten wagen. Darf man da nicht an das Sprüchlein erinnern: „It die Frau auch noch so fleißig und der Mann (Kat) ist lieblich, so geht Alles hinter sich.“ — O. W. i. Br. So geht's besser. Im Uebrigen wissen Sie ja, Alles was gut, ist willkommen. — F. G. i. B. „Die Fische müssen schwimmen“, soll Herr Landammann Keel gesagt haben und darum stimme er für Zürich als Sitz der Bundesbank. Wir verheßen den Satz so wenig, wie wenn ein anderer behauptete: „Die Kassierer müssen fahren können“, ergo gehört der Bankst. in die und die Stadt. — P. i. Wn. So viel wir wissen an Kolowratring. — G. J. i. C. Auch die „Schweiz“ gibt für den Journalistentag eine Festnummer heraus. Da wird's heißen rechtzeitig zugreifen. — Peter. Na, na, wer hat denn's Bier umgeschütt? Aufgehoben ist nicht aufgehoben! — Kratzbürste. Diesmal war Ihnen das Glück nicht günstig; aber man muß ihm deshalb nicht trotzig werden, sonst macht's am Ende gar den Stedgrind. — R. W. i. B. Es schadet in verschleppten Dingen nichts, wenn man von Zeit zu Zeit an gehörigem Orte ein Stüpflein anbringt. — Klio. Die Bernerdisputationen liegen noch vollständig vor. Wäre es nicht interessant, man würde dieselben einmal aufführen ganz in ihrer damaligen Weise, Sprache, Charakter und Kostümen? Die Berner sollten's wagen. — J. T. Kopfnüsse zählt man nicht unter die Weichtiere, nicht einmal diejenigen, die darunter direkt leiden müssen. — Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen

Gegründet im Jahre 1842

Pilsner Bürgerbräu in Flaschen.

Carl Haase, Bierdepôt, Zürich V.

Telephon 2941.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (4)

Schweizerdorf

Eine der sehenswertesten, genussreichsten, interessantesten und freundliche Erholung bietende Abteilung der

O F 8942

53

Weltausstellung 1900 in Paris.

Europäischer Hof

Zürich I

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, Stampfenbachstr. 8.

Hotel II. Ranges mit Münchener Bierhalle

Bierausschank direkt vom Fass aus der

ersten Münchener Grossbrauerei zum „Spaten“.

Vorzügliche nach bestem Comfort der Neuzeit entsprechend eingerichtete Fremdenzimmer, Centralheizung, Elektrische Beleuchtung, Billard-Saal im I. Stock. Zum gütigen Zuspruch empfiehlt sich hochachtungsvoll

J. Franta.

Schönfels Zugerberg

937 m. ü. M.

Luftkurort — altbewährt — Wasserheilstalt.

Gesamtes Wasserheilverfahren: Abreibungen, Einwicklungen, Douchen aller Art, Halbbäder, Sitz- und Fussbäder mit stehendem und fließendem Wasser etc. Moorbäder, elektr. Behandlung, elektr. Bad und schwedische Heilgymnastik.

Ausgedehnte ebene Spaziergänge auf angrenzenden Wiesen und Waldungen; grosser Park. Pittoreskes Alpenpanorama. Komfortabel eingerichtetes Haus, centrale Niederdruckheizung. Pension von Fr. 7. — an. Post, Telegraph, Telephon. Auskunft und Prospekte gratis.

Kurarzt: Dr. Tschlenoff aus Zürich.

Eigentümer: A. Kummer.

Künstlerhaus Zürich.

IV. Serie. (Juni-Juli):

58-5

Kollektion Ludw. v. Hofmann

Barzaghi, Bouvet, Füssli, Franzoni, Gos, Kägi,

Naegeli, Neumann-St. George, Paczka,

Pilny, Aimée Rapin, Schoenberger, Steiner, Volz etc. etc.,

Allgemeine Schwäche.

Herr Dr. med. Rosenfeld in Berlin schreibt: »Bei einem sehr herabgekommene Patienten, der lange Zeit verschiedene Eisenpräparate ohne irgend welche Besserung angewandt, habe ich Ihr Haematogen mit so gutem Erfolge gebraucht, dass nach der ersten Flasche der Appetit, welcher ganz darniederlag, und der Kräftezustand sich merklich besserten. Namentlich hob der Kranke den angenehmen Geschmack des Präparates sehr hervor. Nach der zweiten Flasche waren die Kräfte bereits so weit gehoben, dass er seinem Berufe, dem er sich seit langer Zeit hatte entziehen müssen, wieder vorstehen konnte.«

Herr Dr. med. Offergeld in Köln a. Rh.: »Was mir an der Wirkung besonders aufgefallen, war die in allen Fällen eingetretene, stark appetit-anregende Wirkung und insbesondere bei älteren Personen die erneute Belebung des gesamten Organismus.« Depots in allen Apotheken. 1-8

Nicolay & Co., Zürich.